

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Johannes Bardill, evangelisch-reformiert

14. März 2021

Weizenkorn

Joh 12,24

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Die vierzig Tage vor Ostern werden in der Kirche Passionszeit genannt. In dieser Zeit steht die Erinnerung an das Leiden und Sterben Jesu im Zentrum des kirchlichen Lebens. Es gehört zu den Besonderheiten des christlichen Glaubens, dass wir im Leiden und Sterben Jesu den Kern unserer Hoffnung sehen. Ganz von selbst ist sowas ja nicht verständlich. Gewisse Aussagen in der Bibel und aus der christlichen Tradition wirken heute wie Formeln. Beim schnellen Hinhören wirken sie sogar abstoßend. Was halten Sie zum Beispiel von der folgenden Aussage: «Jesus ist als Opferlamm für unsere Sünde am Kreuz gestorben und hat durch sein teures Blut unsere Schuld bezahlt.» Was für eine Schuld? Was ist ein Opferlamm? Warum braucht es Blut? Was ist das für ein Gott, der sein Kind schlachtet? - Nein, von dieser Seite her lässt sich das Leiden Jesu kaum verstehen. Der Zugang wird einfacher, wenn wir nicht bei Gott, sondern bei Jesus selbst beginnen.

Jesus sah voraus, dass sein Erdenleben mit einem gewaltsamen Tod enden würde. Mit seinem Leben und mit seiner Predigt hat er einflussreiche Leute provoziert. Als er Geldwechsler und Händler aus dem Tempel jagte, hat er den Zorn der Priesterschaft und der Aristokraten in Jerusalem endgültig auf sich gezogen. Wenn Jesus von seinem bevorstehenden Leiden und Sterben redete, brauchte er nie das Bild eines Opfers. Er sagte dann zum Beispiel: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.* Jesus spricht also von einem Acker.

Auf dem Ackerboden des Menschlichen wächst viel. Sehr viel: Da ist Kommunikation, Verkehr, Religion, Handel, Politik, Landwirtschaft, Bildung, Technik, Gewerbe, Kultur und noch viel, viel mehr. Das menschliche Organisationstalent kennt kaum Grenzen. Es wachsen weltumspannende Netze für Daten und Personenverkehr. Türme schiessen in den Himmel. Konzerne sprengen alle Grenzen und technische Erfindungen zeichnen Spuren in den Sternenhimmel. Auf dem Boden des Menschlichen wächst aber auch Angst. Einzelne fürchten sich den Anschluss zu verlieren. Andere hören das laute Ticken ihrer Lebensuhr und wieder andere fürchten in der Bedeutungslosigkeit zu versinken.

Um dieser Angst etwas entgegenzusetzen schliessen sich Menschen zusammen. Es entstehen, Parteien, Religionen und Weltreiche. Riesige Machtsysteme schiessen ins Kraut. An den Spitzen derselben sitzen in der Regel ältere Männer. Das gilt für die Position des Hohen Priesters, des Papstes, des Dalai Lamas gleich wie für den Kaiser, den Zar oder den Grossen Parteivorsitzenden. Viele dieser Männer kann man sich gar nicht mehr ohne ihre Funktion vorstellen. Als gemütliche Grossväter, die ihren Enkeln bei den Schulaufgaben helfen; oder die zusammen mit ihrer Frau den Wocheneinkauf besorgen. Viele dieser Männer klammern sich an ihrer Macht. Sie haben Angst vor dem Niedergang. Sie treffen Sicherheitsvorkehrungen und umgeben sich mit Verteidigungskräften. Sie bilden Armeen. Ihre Waffentechnik wird immer raffinierter. Unter dem Einfluss ihrer vermeintlichen Stärke finden andere ängstliche Menschen Schutz und der Handel mit todbringender Technik, mit Gefälschten Nachrichten und mit sensiblen Personendaten treibt wilde Blüten. Die Unheimliche Antriebskraft hinter dieser Entwicklung ist Angst. Es ist die Angst vor den Grenzen, die uns Menschen gesetzt ist. Und Gott sieht, wie Ängste den Ackerboden des Menschlichen überwuchern. Wie ihre Ranken unaufhaltsam nach den Seelen seiner Menschenkinder greifen. Gott sieht, wie jedes menschliche Mittel gegen die Angst neue Ängste weckt.

Nein so will Gott die Menschen nicht. Nicht ausgeliefert an die Angst. Auf diesem Feld soll Leben gedeihen. Es soll Freude blühen. Liebe, Hoffnung und Gottvertrauen sollen reiche Frucht bringen. Und so beschliesst Gott, Mensch zu werden. Als schutzloses Söhnchen einer unverheirateten jugendlichen Frau. Weit weg von Rom und auch nicht im Tempel wird Jesus geboren und in Windeln gewickelt. Dies berichtet der Evangelist Lukas. Wie alle andern ist der göttliche Menschensohn den Grenzen des körperlichen ausgeliefert. Er braucht Pflege, muss gehen und sprechen lernen. Erlebt die Angst seiner Mitmenschen und teilt Sorgen und Nöte seiner Zeitgenossen.

Gott hätte wohl die Mittel, den Herren dieser Welt seinerseits Angst einzuflössen. Gottes Plan für die Welt ist aber nicht Angst, sondern Liebe. Jesus verweigert sich deshalb der Logik des Kriegs gegen den Krieg. Er geht seinen Weg der Liebe konsequent und bis zum bitteren Ende.

Wenn wir uns Jesu Leidensweg vor Augen führen, erschrecken wir. Entsetzliches wird diesem Menschenkind, das in die Hand der Menschen gefallen ist, angetan. All das, was verängstigte Menschen sich gegenseitig antun; das, was in Straflagern und in Gefängnissen der Staatssicherheitsdienste passiert; das, was gern vor der Öffentlichkeit verborgen wird; das, was die Männer fürs Grobe erledigen; das, wovor wir uns fürchten.

Wenn man unbedingt von Jesus als Opfer sprechen möchte, dann kann man sagen, er sei dem menschlichen Machtstreben zum Opfer gefallen. Selbst hat er in diesem Zusammenhang, wie gesagt, nicht von Opfer geredet, sondern vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt und darum viel Frucht bringt. Liebe Hörerin, Lieber Hörer. Dieses Weizenkorn bringt tatsächlich immer neue Frucht. Wenn ich das Wort höre, kommen mir zum Beispiel Svyetlana Tichanovskaya und die vielen Menschen in den Sinn, die in Weissrussland, aber auch in Hongkong oder in Myanmar ihre Angst überwinden und ihre Rechte einfordern.

Wenn ich das Wort vom Weizenkorn höre, bete ich um Liebe, damit auch ich in meinem begrenzten Umfeld, und wenn nötig auch darüber hinaus, zu der reichen Frucht gehören darf, die es immer wieder neu hervorbringt.

Amen

*Johannes Bardill
Dorfstrasse 58, 8816 Hirzfel
johannes.bardill@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich